



Albert Bierstadt, Ausbruch des Vesuv, 1899.
ÖÖ Landes-Kultur GmbH Foto: ÖÖ Landes-Kultur GmbH.

Fragile Schöpfung

Mensch-Umwelt-Beziehungen im Spiegel von Kunst, Religion und Gesellschaft

Johanna Schwanberg, Direktorin des Dom Museum Wien, zur Ausstellung „Fragile Schöpfung“

Angesichts der Aktualität der globalen ökologischen Krise und dem auch in der Öffentlichkeit angekommenen Diskurs über das Zeitalter des „Anthropozäns“ lag es für uns auf der Hand, dass es aktuell kein geeigneteres Thema für das Dom Museum Wien gibt, als das so zerrüttete Verhältnis zwischen Mensch und Umwelt. Hat sich doch das Haus seit seiner Wiedereröffnung als Ort aktueller Diskurse positioniert, das auf Themen setzt, die sich wie ein roter Faden durch die Menschheitsgeschichte ziehen, gerade heute aber besonders verhandelnsenswert sind.

Insbesondere vor dem Hintergrund der historischen Sakralschätze, der jahrtausendealten Geschichte christlicher Kunst, wie dem oft als Ursprung allen Übels interpretierten Satz „Machet euch die Erde untertan!“ (Genesis 1,28) und Überlegungen der Kirche zur Umweltkrise, allen voran der Umweltenzyklika

Laudato si' von Papst Franziskus, erschien es mir besonders spannend zu fragen, wie es denn um die Verantwortung des Menschen für die Umwelt bestellt ist. Wie haben Künstlerinnen und Künstler unterschiedlicher Epochen Natur dargestellt, wie haben sie sich von ihr bedroht, inspiriert oder bestärkt gefühlt? Und welche Rolle nimmt der Mensch als gestaltendes, zerstörendes und wiedergutmachendes Subjekt ein?

Die von mir konzipierte Ausstellung „Fragile Schöpfung“, die unter der Kokuratorschaft von Klaus Speidel und der Gestaltung von Christian Sturminger entstand, ist nicht primär eine Klimakunstausstellung, die sich auf Endzeitdystopien fokussiert. Es geht uns vielmehr darum, die Vielgestaltigkeit des menschlichen Verhältnisses zur Umwelt auszuloten und die destruktiven Aspekte ebenso aufzuzeigen wie die versöhnlichen Anhaltspunkte, die einen

möglichen Ausweg aus der Krise eröffnen könnten. Wichtig ist uns, vielfältige Blicke auf das Thema zu werfen: Blicke aus Geschichte und Gegenwart, Blicke von Künstlerinnen und Künstlern unterschiedlicher geografischer, kultureller, ethnischer, sozialer und genderbedingter Hintergründe. Wie alle bisherigen Ausstellungen des Dom Museums Wien ist die Schau weder einer einzigen Epoche noch einem einzigen Medium gewidmet. Vielmehr spannt sie anhand von Skulpturen, Gemälden, Büchern, Zeichnungen, Fotografien und Videoinstallationen einen großen Bogen vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart. Gezielt arbeiten wir wieder mit aufschlussreichen Gegenüberstellungen von profanen und sakralen Werken, von historischen und zeitgenössischen Arbeiten, von liturgischen Gewändern und Elementen der Natur, von Videoinstallationen und Gemälden. Wir versuchen, Momente zu verbinden, die oft unvereinbar scheinen,

wie etwa eine religiöse und eine naturwissenschaftliche Position, und genau dadurch eingefahrene Sichtweisen aufzubrechen. In „Fragile Schöpfung“ geht es nicht darum, eine lineare Geschichte zu erzählen, sondern vielmehr die Besucherinnen und Besucher dazu anzuregen, über die Mensch-Umwelt-Beziehung in Geschichte und Gegenwart nachzudenken, aber auch sinnlich und emotional durch hochkarätige Kunstwerke verschiedenster Epochen sowie eine spannungsreiche Hängung und Ausstellungsgestaltung erfassen zu können, wie entscheidend diese Thematik das Leben jedes Menschen bestimmt und auch bestimmen muss, da wir „die erste Generation [sind], die die Folgen der Klimakrise spürt, und gleichzeitig die letzte Generation, die noch gegensteuern kann“¹. ■

1 Aus Verantwortung für Österreich. Regierungsprogramm 2020–2024, Präambel, S. 5.



*Lois Weinberger, Die Erde halten, 2010
Galerie Krinzinger, Wien
Studio Lois Weinberger und Galerie Krinzinger, Foto: Paris Tsitsos*